

Der Volksstaat

Abonnementspreis:
für Preußen incl. Stempelsteuer 17 Sgr., für die übrigen Deutschen Staaten 12 1/2 Sgr. pro Quartal, pro Monat 4 1/2 Sgr. für Leipzig und Umgegend pro Quartal 13 Sgr. Filialexpeditionen für die Vereinigten Staaten: R. A. Sorge, Box 101 Hoboken, N. J. via New York. O. K. Fenneder, 155 W. Lake Chicago (Ill.)

Er scheint wöchentlich 2 Mal in Leipzig.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes an.
Für Leipzig nehmen Bestellungen an:
die Expedition, Hohestraße 4.
die Genossenschaftsbuchdruckerei, Zeigerstraße 44.
H. Nebel, Peterstraße 18.
J. Müller, Bayerischestraße 8b, III.

Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der internationalen Gewerkschaften.

Nr. 43. Mittwoch, 28. Mai. 1873.

Abonnements auf den „Volksstaat“

für den Monat Juni zu 4 1/2 Neugroschen werden bei allen sächsischen Postanstalten, für Leipzig bei der Expedition Zeigerstraße 44, Peterstraße 18 und bei Colporteur Müller, für die Umgegend von Leipzig bei den Filialexpeditionen: für **Bolkmarzdorf, Reudnitz, Reuschönfeld** etc. bei D. Stelzer, Reudnitz, Kapellengasse 11, 2 Tr., für **Blagwitz** und **Lindenuau** etc. bei dem Uhrmacher Reinhard in Lindenuau, für **Gonnwitz** etc. bei Teubert, Bornaische Straße 197, für **Klein-Flöschchen** und Umgegend bei Fleischer, Nr. 87 daselbst entgegengenommen.

Parteigenossen! Wir können mit Befriedigung auf das nun bald verfllossene Quartal blicken; die Abonnentenzahl ist von 6615 auf 7350 gestiegen; ermüdet nicht, auch fernerhin allerorts nach Kräften zur Weiterverbreitung des Parteiorgans beizutragen.

Die Redaktion und Expedition des „Volksstaat“.

Praktische Emanzipationswinke.

III.

Das Wesen der Gewerkschaften und das Programm der sozialdemokratischen Arbeiterpartei.

Zuerst einen Vorbericht zum das gefaltete Haupt des Wunderdoktors Max Hirsch, der, weil er sich mit der Organisation des Arbeiterstandes und mit der Errichtung von Gewerkschaften abgibt, Freund der Emanzipation des Arbeiterstandes und deshalb unser und mein Freund ist. Für diese Freundschaft, die wir dem großen und mein Freund ist. Für diese Freundschaft, die wir dem großen Wunderdoktor entgegenbringen, werden wir zwar nicht selten mit beneidenswerten „Sozialdemagogen“ in einen Topf geworfen, aus dem Grunde nämlich, weil uns der Herr Wunderdoktor die schöne Phrase von der Harmonie zwischen Arbeit und Kapital noch nicht hat planfibel machen können. Bringt uns auch der „Gewerksverein“ des Herrn Dr. Max Hirsch mit jeder Nummer den Beweis von der Lächerlichkeit dieser Theorie — macht nichts — es wird weiter harmonisiert. Der Anwalt der deutschen Gewerksvereine, Herr Dr. Max Hirsch, befreit sich nämlich im Verein mit noch mehreren gelehrten Herren ganz entschieden die politische Tendenz der Gewerksvereine. Nun freilich, die Gewerkschaften sind keine politischen Clubs, in dem Sinne, um über Republik oder Monarchie, über Reichsherrschaft und über Möglichkeit der Zweckmäßigkeit der Kleinstaaterei oder über großstaatlich militärische Heldenthaten und schöne Reitergefechte zu streiten. Aber den Gewerksvereinen die politische Tendenz abzustreiten, hat sich Herr Dr. Max Hirsch selbst vorgezogen, und der zweite Verbandstag deutscher Gewerksvereine am 17. April hat den Beweis selbst dazu geliefert. Die 25 Delegierten der harmonischen Gewerksvereine Deutschlands nahmen nämlich eine Resolution für Beteiligung an den Reichs- und Landtagswahlen an. Die Resolution spricht sich für Aufstellung eigener Kandidaten aus, und verwirft jedes Kompromiß mit gewerkschaftsfeindlichen Parteien. Zugleich aber hielt man an der Erklärung fest, daß den Gewerksvereinen ein politischer Charakter nicht bewohne. — Erst also Harmonie zwischen Arbeit und Kapital und dann Verwerfung jeden Kompromisses mit gewerkschaftsfeindlichen Elementen, letzteres also gleichbedeutend mit Kampf! Dann haben die Gewerksvereine keinen politischen Charakter und Vertreter derselben lassen trotzdem ex officio eine Resolution für Beteiligung an den Reichs- und Landtagswahlen los. Um aber nicht in den Verdacht der „Sozialdemagogie“ zu geraten, giebt ein in der Erklärung ab, den Gewerksvereinen wohne kein politischer Charakter bei! Man sieht, daß diejenigen Gelehrten, welche sich bewußt oder unbewußt weigern, aus einer Sache logische Konsequenzen und Anwendungen zu ziehen, mit ihren eigenen Handlungen und geschichtlichen Thatsachen immer in Konflikt gerathen werden.

Das Programm der sozialdemokratischen Arbeiterpartei läßt sich zusammenfassen in den Sätzen: Gleiche Rechte, gleiche Pflichten! und deshalb betont unser Programm unter Punkt II, Alinea 2: Der Kampf für die Befreiung der arbeitenden Klassen ist nicht Kampf für Klassenprivilegien und Vorrechte, sondern für gleiche Rechte und gleiche Pflichten und für die Abschaffung aller Klassenherrschaft. — Halten wir diesem Punkte entgegen das ideale Ziel der Gewerksvereine oder Gewerkschaften, welches dahin geht, an Stelle der Desorganisation der Gesellschaft die Organisation zu setzen und wie C. Marx und P. Brentano dies auseinandergesetzt haben — halten wir weiter daran fest, daß, wie in gleicher Weise die Handwerkerzünfte des Mittelalters unbewußt das Mittel zur Emanzipation der bürgerlichen Gesellschaft waren, so sind auch die heutigen Gewerkschaften das Mittel zur Emanzipation der Arbeiterklasse. Folglich wird und muß ebenso, wie sich der feudale Staat dazu bequemen mußte, die Organisation der Zünfte anzuerkennen und deren Gesetze und Bestimmungen auf das Gemeinde-, Staats- und Polizeiregime anzuwenden, auch die Organisation der Gewerksvereine oder Gewerkschaften vom Staat über kurz oder lang anerkannt werden müssen; anerkannt nicht allein nur, sondern auch die Form der Organisation der Gewerkschaften wird vom Staat auf das ganze Staats- und Gemeinleben angedehnt werden müssen. Nun weiß ja ein Jeder, der einer Gewerkschaft angehört, daß dieselben ebenfalls den Grundsatz: „Gleiche Rechte, gleiche Pflichten“ bis ins Kleinlichste durchzuführen, als da sind gleiche Steuern, keine Bevorzugung Einzelner, möglichst gleiche Verwaltung, gleichen Genuß von Rechten! — Denken wir uns dieses System ausgebildet, ausgewachsen und angedehnt auf den Staat

und die Gemeinde, in der ähnlichen Weise, wie die Ungleichheit zwischen Meister, Geselle und Lehrling bei den Zünften maßgebend für die Vorrechte der Meister und für den Triumph des Großbürgerthums wurden, so haben wir vor uns das Ideal der Sozialdemokratie: „Den Staat mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten, den freien „Volksstaat.“

Die ökonomische Abhängigkeit des Arbeiters von dem Kapitalisten bildet die Grundlage der Knechtschaft in jeder Form und es erstrebt deshalb die sozialdemokratische Partei unter Abschaffung der jetzigen Produktionsweise (Lohnsystem) durch genossenschaftliche Arbeit den vollen Arbeitsertrag für jeden Arbeiter. — Die Gewerksvereine oder Gewerkschaften erstreben die materielle Besserstellung und geistige Hebung ihrer Mitglieder und da dieselben in ihrem engeren und weiterem Ziele eintreten für die Unabhängigkeit des gesamten Arbeiterstandes, so kämpfen sie gegen den Kapitalisten mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln und fast alle Statuten, die zur Bearbeitung dieser Artikel reiches Material und ausgiebigen Stoff geben, sogar die Gewerksvereine Hirsch-Dunder, betonen nachdrücklich die „genossenschaftliche Arbeit“ oder bestärken mindestens, die Forderung der Gewerkschaften auf dieselben auszudehnen, abgesehen davon, daß einzelne sogar dieselben durch „alle Mittel“, also auch durch Staatsubvention gefördert haben wollen. — Von dem Tage an, sagt uns die einfache Logik, an welchem Organisationsbestimmungen der Gewerkschaften acceptirt werden für Gesetzgebung, ist die gewerkschaftliche Bewegung eine politische geworden. Beweis für die Richtigkeit des ferneren Satzes in unserem Parteiprogramm, daß die soziale Frage untrennbar ist von der politischen und daß die Gewerkschaften, weil soziale Organisationen, in zweiter Linie politische Zwecke haben. Also auch hier wieder Uebereinstimmung des Wesens der Gewerkschaften mit dem politischen Parteiprogramm.

Die Lösung der sozialen Frage ist nur möglich im demokratischen Staat, sagt unser Parteiprogramm weiter. Betrachten wir uns das Wesen der Gewerksorganisation nochmals, so werden wir finden, daß dieselben eine solche ureigenste volksherrschaftliche (demokratische) Organisation sind, wie sie besser nicht gedacht werden kann. Die Verwaltungsbehörden derselben sind nur mit ausführender und nicht mit gesetzgebender Gewalt besetzt, ihre einzige Autorität ist der Wille der Gesamtheit. Die gesetzgebenden Behörden sind die Generalversammlungen, die Kongresse, in besonderen Fällen ein Ausschuß oder eine Kontrollkommission und die Urabstimmung der Mitglieder. Dies sind zugleich die Grundzüge für die direkte Gesetzgebung durch das Volk, die notwendige Vorstufe, um das Vorschlags- und Verwerfungsrecht durch das Volk üben und ausüben zu können.

Alle diejenigen Gewerksvereine oder Gewerkschaften, welche aus dem Stadium des embryonischen Zustandes herausgetreten sind, haben aber ihrer Organisation einen streng einheitlichen Charakter gegeben, welcher einheitlich durch den Kampf der Bourgeoisie, andererseits durch Spaltung von Verwaltungskosten etc. schließlich sich von selbst durch praktische Beweggründe entwickelt. Dies ist ein weiteres Moment für die Richtigkeit des Satzes im Programm der sozialdemokratischen Arbeiterpartei, nach welchem die politische und ökonomische Befreiung des Arbeiterstandes nur möglich ist, wenn dieser gemeinsam und einheitlich den Kampf führt und sich zu diesem Zwecke eine einheitliche Organisation giebt, die einheitliche Organisation der einzelnen Gewerkschaften ist aber die Vorbedingung und Grundlage zur Verwirklichung einer einheitlichen Gesamtorganisation, wie z. B. dies in England schon der Fall ist und in Deutschland angestrebt und von Vielen in Sturm zu erreichen für möglich gehalten wird, ein Ding, das der natürlichen Entwidlung der Gewerkschaftsbewegung widerstrebt. Die internationale Organisation der Gewerkschaften ist nicht denkbar ohne einheitliche nationale Organisation. Die erstere ist von der letzteren abhängig und die Arbeiter der verschiedenen Nationalitäten werden sich durch kein Mittel der ganzen Welt abhalten lassen, internationale Verbindungen anzuknüpfen sobald nur erst einheitliche nationale Organisationen sich herausgebildet haben. In der That sind die vorgeschrittensten Gewerkschaften Deutschlands, welche keiner politischen Partei äußerlich angehören, der internationalen Organisation, welche besonders auf Gegenseitigkeit in den Vereinsstatuten in Bezug auf Rechte und Pflichten der Mitglieder basiert ist, der internationalen Organisation thatsächlich viel näher, als diejenigen, welche das unschuldige Wörtchen „international“ in ihrem Titel aufgenommen haben, welches den Staats- und Polizeimännern fortwährend Gelegenheit giebt, Prohibitivreden von der Lebensfähigkeit der Gewerkschaftsbewegung zu erleben. Das Wesen der Gewerkschaften und die Solidarität der Interessen der Arbeiter aller Länder treibt nicht nur die Gewerkschaften, sondern auch die Koalitionen der Kapitalisten zur internationalen Organisation. Ein weiterer Beweis für die Lebensfähigkeit der internationalen Arbeiterassoziation, die sich ja weiter nichts zur Aufgabe macht, als daß die Arbeiter bewußt und unabhängig diesem Ziele zustreben lernen.

Es ist jetzt kaum weiter nötig, die nächsten 10 Forderungen der Sozialdemokratie vergleichend mit dem Wesen der Gewerkschaften nebeneinander zu halten. Das Prinzip der Gewerkschaften, „Gleiche Rechte, gleiche Pflichten“, hat nicht nur die Vorrechte des Meister- und Gesellenstandes aufgehoben, sondern auch die Kapitalien und das Eigentum der Gewerkschaften sind Gemeingut aller Mitglieder; Katholik, Lutheraner, Juden und religiöse sowohl als soziale Sektionen sind ohne Ausnahmen und ohne Vorrechte in ihnen vereinigt. — Das allgemeine gleiche, direkte und geheime Wahlrecht ist ebenso in ihnen durchgeführt, wie die Gewährung von Diäten für Vertreter und Dele-

girt, sowie die direkte Gesetzgebung (Vorschlags- und Verwerfungsrecht) durch das Volk. Die Errichtung der Volkswehr an Stelle der stehenden Heere ist zwar in keinem Gewerkschaftsstatut ausgesprochen, ebenso wenig wie die Trennung der Kirche vom Staat und Trennung der Schule von der Kirche, — aber alle organisierten Gewerkschaftsmitglieder, gleichviel unter welcher Firma sie figuriren, schwärmen so wenig für stehende Heere und Bibelstunden in der Schule, daß man sich von allen Seiten Nähe giebt, diese althergebrachten Sitten den Arbeitern als Nothwendigkeit vorgudemonstrieren. Der obligatorische Unterricht in Volksschulen und unentgeltlicher Unterricht in allen öffentlichen Bildungsanstalten ist in dem Zweck der Gewerkschaften, geistige und materielle Hebung seiner Mitglieder, enthalten. — Da ferner die Gewerkschaften für die Unabhängigkeit des Arbeiterstandes im Allgemeinen kämpfen, so kämpfen sie insbesondere mit für die Unabhängigkeit (Demokratisierung) der Gerichte, Einführung der Geschwornen- und Fachgewerbegerichte, öffentliches und mündliches Gerichtsverfahren und unentgeltliche Rechtspflege und haben hierin die Vorbilder Englands schon viel Nachahmungswertes in dieser Beziehung geleistet und die Einigungsämter insbesondere sind als Vorläufer für Fachgewerbegerichte und für Vereinfachung der Rechtspflege anzusehen. — Die Verfolgung der selbstständigen Arbeiterpresse von Seiten der Polizei und der Regierenden weckt endlich das Verlangen nach Abschaffung aller Preßgesetze. Die Maßregelung und das Knebeln der Vereine und Koalitionen reißt den Gedanken nach Beseitigung der Vereins- und Koalitions Gesetze. Der Normalarbeitstag, die Einschränkung der Frauen- und Kinderarbeit, Beseitigung der durch die Nacht- und Arbeitsausarbeit den freien Arbeitern geschaffenen Konkurrenz sind für die Gewerkschaften selbstverständliche Dinge und die sozialen Forderungen der Gewerkschaften sind bei Weitem noch spezialisierter und ausgebildeter, wie z. B. die Regelung der Arbeitspreise, der Arbeitszeit, der Sonntags- und Nachtarbeit, das Belohnungs- und Unterstützungswesen, statistische Erhebungen über Löhne, Arbeitszeit, Lebensmittelpreise, Krankheiten und Todesfälle etc. — Auch in Bezug auf die Steuern negiren die Gewerkschaften das indirekte System und einige sogar haben progressive freiwillige Einkommensteuer ihren Mitgliedern auferlegt (wie z. B. der Verein der Buchdruckerhilfen in Berlin und Hamburg-Altona während der Zeit des Kampfes mit den deutschen Buchdruckerprinzipalen). — Was endlich den letzten Punkt des Parteiprogramms, städtische Förderung des Genossenschaftswesens und Staatskredit für freie Produktivgenossenschaften unter demokratischen Garantien anbelangt, so ist darüber weiter kein Wort zu verlieren, da dies im Vorstehenden schon berührt wurde.

Drei wesentliche Punkte der Gewerkschaftsbewegung sind also hervorgehoben worden, erst die natürliche und geschichtliche Nothwendigkeit der Gewerkschaften, dann der Beweis ihrer Unabhängigkeit und Gleichstellung mit der politischen Agitation, endlich die Identifizierung des politischen Programms der sozialdemokratischen Arbeiterpartei mit der Gewerkschaftsbewegung.

Es ist das, was bis jetzt hier darüber gesagt, nichts Neues. Nicht nur die Bourgeoisie haßt und verfolgt die Gewerkschaftsbewegung und sucht dieselbe zu unterdrücken, weil sie den politischen Charakter und die Bedeutung derselben in praktischer und prinzipieller Hinsicht kommt, auch die Gelehrten und hohen Staatsmänner verfolgen dieselbe mit Aufmerksamkeit und suchen die Arbeiter zu zersplittern, getreu dem Grundsatz des Jesuitismus, die Schwächen und Leidenschaften der Personen und der Massen zu Gunsten der Herrschenden und zu Ungunsten der Unterdrückten auszubenten. Rückwärts kann der Weg nicht mehr gehen. Die Rechte der Coalitions- und Versammlungsfreiheit kann man wohl den Arbeitern schmälern, aber nicht mehr nehmen. Wollte das wirklich eine Klassenregierung unternehmen, dann müßte, weil Druck Gegenstand erzeugt, der permanente Krieg- und Belagerungszustand errückt und der Arbeiterstand auf die Barricaden gelockt werden. Solchen Verlockungen werden die Arbeiter durch Organisation widerstehen lernen, und da keine Regierung auf die Länge der Zeit sich mit dem Volke im Belagerungszustand halten kann, so bleiben nur zwei Dinge übrig: Die Regierungen müssen entweder das Volk zur Organisation selbst mit anleiten, um Katastrophen zu entgehen und die demokratischen sozialen Prinzipien praktisch anwenden, — oder: das Volk wird sich seine Rechte erkämpfen durch Organisationen, wie sie die Welt noch nie gesehen! Beide Wege führen in ihrem Endziele zur Lösung der sozialen Frage und somit zur Abschaffung der Klassenherrschaft; zum Sieg der sozialdemokratischen oder Arbeiterbewegung, zum Untergang der überlieferten Traditionen, des persönlichen Autoritätencultus und zur Beseitigung der Ausbeutung der Volksmassen.

Das sind keine Utopien!

Politische Uebersicht.

— Die „Sächsische Zeitung“ berichtet: „Von sächsischen Abgeordneten wird auf Grund genauer Ermittlungen ihrer Wahlkomitès über die Stimmung der meisten Wahlkreise berichtet, daß aus dem Königreich Sachsen mindestens 5 Sozialdemokraten in den nächsten Reichstag gelangen werden.“ Das „Organ für Jedermann“, die „Berliner Volkszeitung“ betrachtet diese Notiz als eine Art Schreckschuß, der die liberalen Wähler zu größerer Thätigkeit anspornen soll. Verlorne Liebeshöhle! Die „liberale“ sowie die „conservative“ Partei sind thatsächlich bei der Arbeitern in Sachen tief verhaßt, so daß wir hoffen dürfen, bei den nächsten Reichstagswahlen nicht nur 5, sondern auch noch mehr Siege verzeichnen zu können. Die sächsischen Arbeiter werden den

Wahlkampf mit der äußersten Energie führen; darauf können sich ihre Feinde verlassen!

Die Lösung der sozialen Frage durch den Reptilienfond. Ueber unseren alten Bekannten Herrn Meyer von der Berliner „Revue“ finden wir in der „Tribüne“ folgende nicht uninteressante, wenn auch nichts weniger als überraschende Notizen:

Das Blatt entstand in der finsternen Reaktionszeit nach 1848 unter Subvention von adligen Gutsherrn und war damals ein ultrakonservatives Parteiblatt; jetzt nennt sie sich „sozial-politisch“ und beschäftigt sich von demselben konservativen Standpunkt aus schließlich mit der Sozialdemokratie. Das Blatt erscheint wöchentlich in zwei Hefen, kostet 1 Thlr. 25 Sgr. vierteljährlich und hat 62 — sage zweihundertsechzig — Abonnenten, von denen man noch nicht einmal weiß, ob sie alle bezahlen. Es hat hiernach nur 300 bis 400 Thlr. jährliche Einnahme, denn Inserate erhält es auch nicht, und da uns die Frage doch interessierte, von was für Mitteln denn eigentlich dies Blatt lebt, so forschten wir nach und entdeckten zu unserm Erstaunen, daß es von keinem Geringeren als dem bekannten Geh. Ober-Regierungsrath Hermann Wagener unterhalten wird. Hat er vielleicht die 40,000 Thaler von der Pommerschen Centralbahn zu dem löblichen Preßzweck verwanzt, die Sozialdemokraten zu bekehren? fragten wir. Doch weit gefehlt. Herr Geh. Regierungsrath Wagener bezieht aus dem geheimen Preßfond ca. 6000 Thlr. jährlich, und hiervon wird die „Revue“ möglichst billig unterhalten. Seit 12 Jahren hat das Blatt 70,000 Thlr. Staatsgelder verschlungen.

Ob die Angaben der „Tribüne“ in allen Details richtig sind, können wir natürlich nicht verbürgen; unzweifelhaft aber ist — in den Artikeln „Gegen die Provinzialkorrespondenz“ (und „Sozialdemagogisches“), die beiläufig nächstens zum Abschluß gelangen werden, findet sich das Nähere darüber — daß Herr Wagener, seit sein Schüler und Freund Bismarck am Ruder ist, dem geheimen Ministerium der Sozialdemagogie als oberster Chef vorsteht, als solcher über bedeutende Geldmittel zu verfügen hat und daß — „Revue“-Meyer nur Wagener'sche Waare auf den Markt bringt. Oder doch zu bringen sich abquält, denn, wie wir sehen, will Niemand sie ihm abkaufen. Nun, thut nichts! Der Reptilienfond ist ja immer noch auf der Welt; Wagener sitzt an der Quelle, und Laaker ist Laaker.

Das deutsche Nordspatriotenthum feierte am vorigen Freitag im Berliner Reichstag wieder einmal einen Ehrentag. Der Abgeordnete Sonnemann, welcher in einer durchaus ruhig und sachlich gehaltenen Rede die standalösen Zustände in Elsaß-Lothringen aufdeckte, wurde von den „Gentlemen“-Bollwerkströmern in so pöbelhafter Weise traktirt, daß man außerhalb des Berliner Reichstags wohl schwerlich eine Gesellschaft finden würde, in welcher derartige Rohheiten möglich sind. Um der Gemeinheit die Krone aufzusetzen, ließ man eine Anzahl Redner — voran den Hanswurst Bamberger, der sein parlamentarischen Jandensfuß bis auf den letzten Tropfen entleerte — über Sonnemann herfallen, und schmitt diesem dann, als er sich gegen die Kläfter wendete, das Wort ab. Wir verzeihen gern politische Unbesonnenheit — aber von solch ehrloser Feigheit können wir uns nur mit Verachtung abwenden. — In der nämlichen Freitagssitzung hatte Fürst Bismarck ein paar unglückliche Scharmügel mit den „Ultramontanen“ Windthorst und Mallinckrodt, die ihren „genialen“ Widerpart durch verschiedentliche wohlgezielte Bemerkungen gänzlich aus der Fassung brachten und zu rhetorischen Extravaganzen veranlaßten, die für seine Feinde ebenso ergötzlich als für seine Freunde schmerzhaft waren. Der „große Staatsmann“, dem in der Hitze des Gefechts das fatale Gesändniß entfuhr, die Annexion von Elsaß-Lothringen sei vom politischen Gesichtspunkt aus nicht zu verteidigen, und nur durch militärische Gründe geboten worden (ein Gesändniß, auf das wir gelegentlich zurückkommen werden), wußte schließlich nichts anderes zu thun, als mit dem Säbel zu raseln, wozu weder Genialität, noch Staatsmannschaft gehört, und was sich, nach gewöhnlichen Begriffen, selbst für einen Unteroffizier nicht schiden würde. Um zu zeigen, welche Begriffe von „Anstand“ man in gewissen Kreisen hat, sei noch erwähnt, daß das Leiborgan des Fürsten Bismarck, die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, die Rede Sonnemanns eine „politische Ehrlosigkeit“ zu nennen die Stirn hatte!

Für die Wähler des 19. Wahlbezirks. Der „Dresdener Volksbote“ schreibt:

Der Dresdener Stadtrath und Advocat, auch Reichstags-Abgeordneter für den 19. sächsischen (früher Liebnichts) Wahlkreis, Herr Dr. jur. Mindwig, hatte neben seinen vielen Aemtern und Obliegenheiten auch noch Zeit genug übrig, eine Altiengeellschaft „Germania“ im Jahre 1870 zu gründen, welche 14,433 Quadratrußland Baupläne in Berlin kaufte und später so günstig wieder verkaufte, daß sich das Kapital in dieser kurzen Zeit um 130 Proz. vermehrt hat. Die Gesellschaft hat nach Vollbringung dieser gemeinnützigen Thätigkeit einstimmig ihre Liquidation beschlossen. Was hat nun dieser Demokrat mit seiner Gründung bewirkt? Grund und Boden ist natürlich nicht verbessert, aber die Baupläne sind auf den dreifachen Preis hinaufgeschraubt worden. Wundert sich da noch Jemand, wenn wir Wohnungsnoth und Wohnungssteigerung haben? Es ist doch gut, wenn man spekulative Köpfe als Reichstags-Abgeordnete nach Berlin schickt. Vom Profit leidet der Mensch, wenn er auch Demokrat ist.

Hoffentlich wird dieser vorerwähnte Geleitbrief den Herrn Mindwig davor behüten, auch bei der nächsten Wahl von seinen Wählern der Unabhängigkeit, Freisinnigkeit und Uneigennützigkeit verdächtigt zu werden.

In Folge eines von der Nationalversammlung erhaltenen Mißtrauensvotums ist der diplomatische Mörder der Kommune, Thiers, von der Präsidentschaft zurückgetreten, und der militärische Mörder der Kommune, Mac Mahon, zum Präsidenten gewählt worden. Ob die „Spitze“ der französischen Bourgeoisrepublik Thiers oder Mac Mahon heißt, kann dem französischen Proletariat gleichgültig sein; der „taufendarmige Riese“ wird sich schon wieder regen, um mit allen Schuften aufzuräumen.

Ueber den Ausfall der Spanischen Wahlen fehlt es zur Zeit, da wir dies schreiben, an bestimmten und detaillirten Nachrichten. Gewiß ist aber, daß die föderalistischen Republikaner (die Republikaner, welche den einzelnen Provinzen größere Selbständigkeit geben, und aus Spanien eine Bundesrepublik, nach dem Muster der Schweiz und der Vereinigten Staaten, nicht aber eine centralistische Einheitsrepublik nach französischem Muster zu machen beabsichtigen, die große Mehrheit in den konstituierenden Cortes haben, die Anfangs Juni zusammenzutreten werden. Von der Brüsseler „Internationale“, — die beiläufig in ihrer politischen Ueberlicht regelmäßig zu vergessen pflegt, daß es für Bakunisten eine Todsünde ist, Politik zu treiben, — ist es aber etwas stark naiv, das spanische Wählergebiß als einen glänzenden Sieg des internationalen Sozialismus auszugeben, weil die „balkanischen“ Internationalen zufällig nebst anderen geduldigen Worten

auch das Wörtchen: „föderalistisch“ zum Spielzeug erfordern haben. Ganz abgesehen davon, daß die „föderalistischen“ Internationalen, nach dem Herzen der Brüsseler „Internationale“, ja kraft ihres Programms, sich an den Wahlen gar nicht betheiligen durften, ist das eigentliche Arbeiterelement, das dem Sozialismus seine Armees stellt, auf der pyrenäischen Halbinsel in einer so verschwimmenden Minorität, daß wir sehr zufrieden sein wollen, wenn unter den Gewählten, wie ein Telegramm meldet, acht Internationalen sind. Ein Jahrzehntere lang allen „Segnungen“ eines „ritterlichen“ Königthums und schrankenlos herrschenden Pfaffenthums preisgegebenes Volk springt nicht mit Einem Satz in die sozialdemokratische Republik hinein. Auf politischem Gebiet an Wunder glauben, ist nicht vernünftiger als der religiöse Wunderglaube. Die große Mehrheit der spanischen Bevölkerung — mit geringen Ausnahmen die gesammte Landbevölkerung — hat von dem Absterben der Demokratie, geschweige dem der Sozialdemokratie keinen Begriff; und die republikanische Mehrheit bei den letzten Wahlen läßt sich bloß daraus erklären, daß die Mehrheit der Bevölkerung sich der Wahl enthalten hat. Das hindert nun freilich nicht die Republikaner, die Republik formell zu proklamiren, und alle möglichen „Grundrechte“ in die neue Verfassung zu bringen; aber es ist mit mathematischer Bestimmtheit zu erwarten, daß die momentan unthätigen, wenigstens auf der öffentlichen Bühne nicht thätigen Feinde, den Kampf aufnehmen werden, sobald sie den Augenblick für günstig erachten. Wenn nun die Republikaner die Zeit, während deren sie das Feld frei haben, mit Klugheit und Energie ausnutzen — wenn es ihnen gelingt, ihre eigenen Klassen-Vorurtheile zu überwinden und das tiefbegründete Mißtrauen der Arbeiter durch ehrliche Schutzmaßregeln gegen die Ausbeutung des Kapitals zu beseitigen — dann wird die Republik sicherlich ihren vereinigten Gegnern siegreich die Stirn bieten können. Wenn nicht, nicht.

Mit der Energie ist's leider noch sehr schlecht bestellt. Die Karlisten vermüssen noch wie vor die nördlichen Provinzen und haben neuerdings sogar verschiedene „Erfolge“ davon getragen, die militärisch zwar höchst unbedeutend sind, aber durch ihre „moralische“ Wirkung dem Aufstand sehr förderlich sein werden. Ob in Madrid ein paar Hundert föderalistische Republikaner sitzen, die sich Cortes nennen, und ob die „provisorische Republik“ in eine „definitive Republik“ umgetauft wird, ist für die Feinde der Republik — und zwar nicht bloß die Karlisten — vollkommen gleichgültig — es gibt ihnen keine Kraft und nimmt ihnen keine.

— Abenteuer eines Reichstagsabgeordneten. Für die Leipziger Wähler, die so selten etwas von der parlamentarischen Thätigkeit ihres Vertreters, des Vicebürgermeisters Stephanus zu hören das Vergnügen hat — seitdem er (1870) durch Bebel in der Schützenhaus-Versammlung eine so schmachvolle Niederlage erlitten, wagt er es nicht mehr, öffentlich aufzutreten — dürfte der weiter unter „Leipzig“ folgende Bericht über ein außerparlamentarisches Abenteuer des besagten Reichstagsboten nicht ohne Interesse sein. Der Bericht, welcher die Charaktereigenschaften unseres „allverehrten“ Hrn. Vicebürgermeisters recht klar hervortreten läßt, und unzweifelhaft geeignet ist, in der Brust jedes Wählers desselben ein Gefühl des Stolzes und der Befriedigung zu erwecken. „Voilà un homme!“ „Das ist ein Mann!“ rief Napoleon aus, als er von seiner berühmten Unterredung mit Götze zurückkehrte. Nun — wenn die Leipziger Wähler unsern heutigen Leipziger Bericht gelesen haben, können sie auch, jedoch mit etwas anderer Betonung, ausrufen: Das ist ein Mann! Ja, ja, von solchem Holz schnitzt man nationalliberale Volksvertreter.

Ein kommunistisches Experiment.

Wir brauchen uns nicht gegen die Unterstellung zu verwahren, als glaubten wir, daß inmitten der heutigen Gesellschaft sozialistische oder kommunistische Organisationen und Gemeinschaften gegründet werden können, die allmählich die alte Gesellschaft überwinden und dem Sozialismus die Alleinherrschaft erringen. Es geht solchen Organisationen wie den Däsen in der Wüste, die bekanntlich ohne Ausnahme unrettbar verfaulen; nur mit dem Unterschied, daß der Verfallungsprozeß dieser sozialistischen Däsen ein weit rascherer ist. In Amerika, wo die Bedingungen noch relativ am günstigsten sind, hat man verschiedentliche derartige Versuche gemacht, die aber sämmtlich ein mehr oder weniger schnelles Ende genommen haben, oder durch die Macht der Verhältnisse von dem sozialistischen Gedanken abgedrängt worden sind. Vielleicht bietet sich einmal Gelegenheit zu einer kurzen Skizze der betreffenden Versuche. Indes läßt sich auch auf solche Weise die Bourgeoiswelt nicht überblenden, nicht wegesamotiren, so sind die betreffenden Experimente doch zum Theil höchst interessant und lehrreich und bekunden, selbst im Schiffsbruch, die Macht des sozialistischen Gedankens. Von einem der merkwürdigsten Experimente dieser Art, das allerdings in sehr kleinem Maßstab ist, und sich deshalb und weil Leute mit bedeutendem Privatvermögen ihre Mittel gewidmet haben, auch in seinem jetzigen Umfang noch eine Zeit lang behaupten kann, giebt nachstehender Bericht eines amerikanischen Blattes, der „New-York Sun“, vom 30. April 1869 Kunde. Wir finden denselben in einer der letzten Nummern des „International Herald“ von London, des Organs der englischen Internationalen, abgedruckt. Was darin von Mr. Oliphant gesagt wird, ist beiläufig keineswegs übertrieben. Im Uebrigen spricht der Bericht für sich selbst. Er lautet:

Die Proctorer Gemeinde liegt 9 Meilen jenseits von Dunkirk, an dem südlichen Ufer des Erie-Sees. Der Gründer der Gemeinde ist Thomas Lake Harris, ein Engländer von Geburt, dessen Eltern aber um das Jahr 1832, wo er 3 Jahre alt war, nach Amerika kamen. Während seines Lebens ist er Universalisten-Prediger, Bankier und Landwirth gewesen. Er ist 45 Jahre alt und gesund, kräftig und thätig.

Die Strecke Land, welche der Gemeinde gehört, umfaßt ein wenig über 1600 Acres. Die Hälfte davon wurde von Mr. Harris mit eigenem Gelde angekauft, das Uebrige mit dem Gelde der Gemeindeglieder, und auf ihr Verlangen ist es auf seinen Namen, aber als Eigenthum der Gemeinde eingetragen. Ein tiefes Thal zieht sich durch die Besitzung und längst der Thalsohle windet sich ein Bach, an dessen Ufer eine Sagemühle steht, welche eine ununterbrochene Beschäftigung für ihre Jähne zu haben scheint. Ungefähr 80 Acres des Landes sind Rebenland (ard in grapes). Es ist die Absicht der Gemeinde, sich dem Milcherei-Geschäft zuzuwenden, und es sind bereits Fortschritte in dieser Richtung gemacht worden.

Die Gemeinde zählt ungefähr 60 erwachsene Mitglieder, außer einer Anzahl Kinder. Unter den Mitgliedern befinden sich „Lady“ Oliphant, die Wittwe des Baronet Anthony Oliphant, früheren Justiz-Chefs von Ceylon, Lawrence Oliphant, ihr Sohn, fünf che-

*) Die Universalisten sind eine der in Amerika so zahlreichen religiösen Sekten.

malige orthodoxe Geistliche, einige amerikanische Damen von feinsten Bildung und mehrere Japanesen, „Lady“ Oliphant und ihr frühere Dienerin leben auf dem Fuße vollkommener Gleichheit, ohne irgend welche Herablassung auf der Seite des einen, oder Unterwürfigkeit auf der Seite des anderen Theils. Und Mr. Oliphant! Das Schooskind der britischen Regierung, ein vollendeter Gelehrter und an Erfolgen reicher Schriftsteller, ein junger Mann, dessen außerordentliche Befähigung Veranlassung war, daß er schon im Knabenalter zur Ausbildung für die höchsten Würden der Diplomatie bestimmt wurde; er, der Lord Egin's Geheimsekretär während dieses Edelmanns merkwürdiger Sendung nach China war; er, der nachher, in einem Alter von weniger als 30 Jahren, als britischer Gesandter nach Japan geschickt wurde, von wo er zurückkehrte, weil er während des denkwürdigen Angriffs auf die fremden Gesandten ernstlich verwundet wurde; er, der dann für Stirling in das Parlament gewählt wurde, — dieser Mann, dem die verdienstlichen weltlichen Ehren in vollem Maße dargeboten wurden und noch werden, arbeitet an der Seite und auf dem Fuße vollkommener Gleichheit mit Mitarbeitern, welche ohne jegliche Schulerziehung (culture) oder Vermögen sind. Das sind starke Dinge! Was bedeuten sie?

Noch andere Thatsachen giebt es, die nicht weniger überraschend und bedeutsam sind. Nehmen wir z. B. jene ehemals gögendienerischen Japanesen. Wir stäteten dem einen von ihnen einen kurzen Besuch ab. Der gelbbraune Heide schien wirklich neugeboren zu sein, fürperlich sowohl als geistig. Wie glücklich er war! Wir wollen ganz offen sein und gestehen, daß wir in dieses einfache (rough) Zimmer traten mit Spott auf unseren Lippen und höhnischer Geringschätzung (cynical emotions) in unserem Bufen, und daß wir herankamten mit Thränen in den Augen und Beschämung in dem Herzen. Eines der japanesischen Mitglieder ist in seine Heimath gegangen, da er, wie es hieß, bestimmt worden war, als einer der Commissionäre die Angelegenheiten auf der heimathlichen Insel zu untersuchen und zu ordnen.

Was uns aber als die überraschendste Thatsache aussieht, ist das harmonische Zusammenwirken der ehemaligen orthodoxen Geistlichen — einer davon früher ein Sklaven haltender orthodoxer Geistlicher; er war auch reich und hatte 30 Sklaven gehalten. Und doch ist dieser Mann, welcher Jahre hindurch den Satz predigte, daß die Bibel die Sklaverei rechtfertige, jetzt ein liebevoller, demüthiger Arbeiter mit keiner Spur von etwa zurückgebliebener Menschenverachtung (snobbery). Er glaubt jetzt an die allgemeine Brüderlichkeit der Menschheit, die Neger nicht ausgenommen, und daß die Religion eine Sache des täglichen praktischen Lebens (daily life) sei und darin bestehe, gut zu handeln.

Der Buchdruckerstreik.

In Nr. 41 des „Volksstaat“ bespricht ein Herr — aus Leipzig den jüngstbeendigten Buchdruckerstreik, besonders in der zweiten Hälfte seines Artikels, in einer Weise, welche keineswegs geeignet ist, die Sympathie unserer Partei für die Gewerkschaften zu fördern, sondern zu illustriren. Ja, ich sage es geradezu, Herr — es hat mit seinem Artikel der Partei keinen besonderen Dienst erwiesen. Schon seit Jahren sind wir bestrebt, die Gewerkschaften jene Cadres der Arbeiterbataillone, aus den Anfangsstadien heraus zu ziehen und die Arbeiter in großer Zahl für dieselben zu gewinnen; wie schlecht entspricht es daher unserer Taktik, über die anerkannt tüchtigste aller deutschen Gewerkschaften, diejenige der Buchdrucker, gleich dem Herrn — rückwärts die Peitsche der Kritik zu schwingen. Was konnte diese Kritik nützen? Sollte sie beweisen, daß nichts vollkommen unter der Sonne ist, so war dies ja wohl schon dem noch nirgends haben die Buchdruckerstreik die Organisation ihres Verbands für unverbesserlich erklärt, im Gegentheil waren es bemüht, durch die Erfahrung bestätigte Mängel ihrer Verbands-Organisation zu beseitigen und insofern ist dieselbe trotz alledem unter allen Gewerkschaftsorganisationen die am weitesten vorgeschrittene. Hat die Leitung des Verbands während des Streikes nicht überall befriedigt, so möge man nicht vergessen, daß der Streik der Weisen, die richtige Mitte zwischen Centralisation und Decentralisation zu finden, bis heute allenthalben vergeblich gesucht worden ist. Unglücksfälle, wie der Abfall des Magdeburger Gewerkschaften, haben sich bisher noch in jeder, dem Kampf preisgegebenen Organisation ereignet; wollte man daraus aber schließen, daß die „feste Organisation“ thatsächlich nicht existirt, und von „Lebenszeitungsstreue bei den Mitgliedern kaum die Rede sein kann“, und dann wäre man einer von Denjenigen, welche das Kind mit dem Bade ausschütten und die großen Anstrengungen und Opfer, welche neben den Berliner Buchdruckerstreik verhältnißmäßig befriedigend auch deren Kollegen in Hamburg (2400 Thlr.), Mecklenburg (1000 Thlr.) u. während des Streikes angeboten haben, nicht als Früchte der Organisation, sondern des Zufalls würdigen. Dabei der Handhabung der Verwaltung des Verbandsorgans Fehlvorkommen, ist erklärlich, aber nur dann sind diese Fehler unvermeidlich und „bezeichnend“ für die betreffende Handhabung, wenn deren Abstellung absolut unmöglich gemacht oder verhindert wird. Die Behauptung, daß in der Verwaltung des Verbands der Gehülfen und deren Organ „Manches faul sein muß“, macht in der Form, in welcher Herr — sie vorgebracht hat, auf die Arbeit sicherlich einen entnuthigenden Eindruck, der schließlich der gesammten Gewerkschaftsbewegung zum Nachtheil gereicht. Wollte Herr — nicht zerlegen, sondern reformiren, dann hat er mit seinem Artikel keinen Schuß ins Schwarze gethan. Die Arbeiter kopfschüttelnd ist leicht, der Arbeiterbewegung damit aber nicht gedient. Will man ihr dienen, so zeige man, wie das „faule“ ausgeschnitten und das Vorhandene verbessert werden kann. Das ist wahr! August Geib.

Gewerkschaftliches.

Internationale Metallarbeiterschaft.

Nürnberg, 23. Mai. Die Nürnberger Mitglieder stellen zu der Generalversammlung den Antrag: Dem ersten Satz des 3. Artikels der Gewerkschaftsstatuten folgende Fassung zu geben: Stirbt ein berechtigtes Mitglied, so erhalten seine nächsten Verwandten 12 Thlr. Beerdigungsgeld. Mit soz.-demokr. Gruß. Abr. Wolf, Bevollmächtigter.

Allgemeiner deutscher Sattlerverein.

Leipzig, 26. Mai. Allen auswärtigen Kollegen hierdurch zu Nachricht, daß auch die hiesigen Kollegen nach vielfachem Ansuchen dem gemeinsamen Bunde angeschlossen haben, indem sie eine Mitgliedschaft des „Allgem. deutschen Sattlervereins“ gründeten. Möge dieselbe wachsen und gedeihen, damit sie ein würdiges Glied des großen Bundes aller Berufsgenossen ganz Deutschlands sei und möge sich die Erkenntniß, daß nur durch Einigkeit das Schöne

Ziel erreicht werden kann, welches die Gründer des Vereins in
Anschauung stellen, immer mehr Bahn brechen, damit unsere Stellung
in Zukunft eine menschenwürdige genannt zu werden verdient.
Berlin. Aus Stuttgart wurde der Aufsatz in Kenntnis ge-
setzt, daß die dortigen Kollegen mit ihren Prinzipalen in Unter-
handlung getreten sind wegen Einführung des 10stündigen Nor-
malarbeitstags. Unsere Kollegen in Stuttgart hoffen, ohne Streik
ihre Forderung durchzusetzen; doch kann man nicht wissen, wie es
kommt, und es werden deshalb sämtliche Vertrauensmänner, so-
wie Vereins- und Parteigenossen ersucht, Alles aufzubieten, um den
Zug nach Stuttgart fernzuhalten. Zugleich warnen wir vor
Zug nach Hamburg, wo die Forderungen unserer Kollegen noch
nicht bei allen Meistern bewilligt sind und ein Teil derselben sich
noch im Streik befindet. — Jene Kollegen aber, die, obwohl sie
wissen, daß eine Organisation der Sattler über ganz Deutschland
besteht, kleinlicher Rücksichten wegen sich nicht anschließen, ver-
weisen wir auf die Erfolge, die wir durch unsere obwohl noch
junge Verbindung bereits erreicht haben. In Dresden eroberte der
Streik unserer Kollegen siegreich; ebenso in Braunschweig; dem
größten Teil der Hamburger Kollegen sind ihre Forderungen
ebenfalls bewilligt, und die kleine Zahl der noch streikenden Kol-
legen muß siegen, denn das Abhalten des Zuzugs von anderwei-
tigen Arbeitskräften zwingt die Meister zum Nachgeben. Ein Streik
der hiesigen Kammacher ist ebenfalls siegreich beendet, und so
zeigen sich überall die Wirkungen unserer Vereinigung. Aber nicht
blos auf dem Gebiete der Arbeitseinstellungen haben wir etwas
erreicht, sondern auch auf andern Felde waren wir thätig. Die
Krankenkassen in Dresden, Hamburg und Berlin befinden sich in
unsern Händen, in Dresden gründeten Mitglieder des Vereins eine
Produktivgenossenschaft, und die Summen, die an reisende Kollegen
ausbezahlt wurden, erreichen schon eine bedeutende Höhe. Darum
Kollegen schließt Euch alle an, je mehr wir sind, desto größer ist
unsere Kraft, und desto mehr können wir beitragen, zu unserm ge-
meinsamen Ziele, der Emanzipation der arbeitenden Klasse.
J. Auer, 1. Vorsitzender, Pflanzstraße 125.
W. Wirths, Kassierer, Alexandrinenstraße 116.
NB. Alle Vertrauensmänner werden aufgefordert, für die größt-
mögliche Verbreitung unserer Vereinsorgane zu sorgen.

Internationaler Gewerkschaft der Schuhmacher.
Die Generalversammlung steht nahe bevor, und wir bitten
nochmals alle dabei Beteiligten, rechtzeitig am Plage zu sein,
damit die Vorversammlung den ersten Feiertag gegen Mittag statt-
finden kann. Mögen die Delegierten, vom Geiste der Brüderlich-
keit befeuert, unsere Aufgabe lösen helfen; Wir haben gethan was
in unsern Kräften stand. Sache aller Delegierten wird es sein,
für weitere Verbreitung der Gewerkschaft sorgen zu helfen. Mit
voller Befriedigung haben wir auf die Zeit unsres Wirkens zurück;
mit Zagen schämen wir unsre erneuten Auftritte an die Redaktion
und wenn uns dafür der Vorwurf treffen sollte, daß dieselben
spaltenlang und unnütz gewesen, so glauben wir, daß da, wo
Gleichheit und Brüderlichkeit walten soll, es auch den materiell
am Meisten gedrückten Mitbrüdern erlaubt, keinen Weg unversucht
zu lassen, um zum Ziele zu kommen. Wir selbst müssen am Besten
wissen, ob oder wieviel es genügt hat. Vor noch ein solches Jahr
wie das letzte, und unsre Gewerkschaft ist ein Faktor, mit welchem
die Gegner rechnen müssen: darum muthig vorwärts. Selber
zur Hauptkategorie gehen ein: Mitgliedschaft Stade Thlr. 2. 8,
Mitgliedschaft Apolda Thlr. 2, Mitgliedschaft Nürnberg Thlr. 7.
5. 6, Mitgliedschaft Braunschweig Thlr. 6. 27. 7, Mitgliedschaft
Mühlhausen Thlr. 5. 25, Mitgliedschaft Erfurt Thlr. 4. 28, Mit-
gliedschaft Bayreuth Thlr. 4. 28, Mitgliedschaft Offenbach Thlr. 4,
Mitgliedschaft Gotha Thlr. 2, Mitgliedschaft Königsee Thlr. 4.
28, Mitgliedschaft Schweinfurt Thlr. 1. 4. 2. Der Bevollmäch-
tigte G. Gref und Kassierer Stadler in Fürth wohnen Alexander-
straße Nr. 19 bei Hohner. In Leipzig ist Kassierer Wilh. Jülich
bei Gerhard Harbers, Reichstraße 16, Hinterhaus 2 Treppen.
Berkehr und Arbeitsnachweis in Nürnberg ist im grünen Stern
am weißen Thurm. Herzlichen Gruß von der Verwaltung an
alle Kollegen! Zilger.

Allgemeiner deutscher Schneiderverein.
Chemnitz, 21. Mai. Geehrte Berufsgenossen! Von der Mit-
gliedschaft Nürnberg wurde uns am 12. d. Mts. folgendes Bittge-
such eingeschickt: Ein Familienvater mit sechs mündigen Kindern,
welchem als altem bewährtem Mitglied das beste Zeugniß auszu-
stellen ist, befindet sich schon seit mehrere Monaten durch eine
Krankheit in der traurigsten Lage. Vitterstes Elend und Ver-
weigerung zwingen denselben an die Humanität seiner Berufs-
genossen zu appellieren und hoffen wir, daß diese Zeilen menschen-
freundliche Herzen finden werden, um zu helfen, wo die Noth am
Größten. Unterstützungen sind zu senden an den Kassierer Fr.
Fischer, Augustsburgerstraße Nr. 54 b, worüber Quittung folgt.
Für den Aufsatz G. Schöffel.
Chemnitz, 21. Mai. Abrechnung des 1. Quartals 1873.
Einnahme. Kassenbestand vom 4. Quartal 1872. Thlr. 175.
12. 5. Anschlag des Fachvereins Landhut in Baiern mit Kasse
Thlr. 3. 23., Pirna Thlr. 1. 13. 2. Landhut in Baiern Thlr. 3.
10, Stade Thlr. 3. 6. 5. Frankfurt a. O. Gr. 28. 5, Berlin
Thlr. 3. 10, Leipzig Thlr. 3. 15. 6, Nürnberg Thlr. 44. 14. 8,
Siegen Thlr. 5. 18. 5, Chemnitz Thlr. 5. 18. 2. Summa:
Thlr. 246. 28. 8.
Ausgabe. Für 1000 Stück Quittungsbücher nebst Anhang,
Satz, Druck und Papier Thlr. 19. 10. Für Buchbinderarbeiten
Thlr. 18. Sterbegeld für E. Fermer in Nürnberg Thlr. 12. Für
sämmliche Porto und Schreibmaterialien Thlr. 4. 23. 1. Aus-
lagen des Kassierers für Porto und Kassabuch Gr. 7. Summa:
Thlr. 56. 8. 1, bleibt Kassenbestand für nächstes Quartal Thlr. 190.
20. 7. Die Mitgliedschaften Regensburg, Schweinfurt und Bay-
reuth haben sich entschuldigt mit der Verpflichtung, zum nächsten
Quartal ihrer Pflicht nachzukommen. Neu konstituierte Mitglied-
schaften sind: Pforzheim, Großenhain und Gotha. Unterstützungen
an Streikgebern für Stade sind eingegangen: Nürnberg Thlr. 14.
8. 5, Bayreuth Thlr. 3, Regensburg Thlr. 4, Leipzig Thlr. 8.
Pirna Thlr. 2, Chemnitz Thlr. 7. 11, Schweinfurt Thlr. 2. 25.
Summa Thlr. 41. 14. 5. Hiervon die Ausgabe Thlr. 15 nach
Stade, bleibt an Kasse Thlr. 26. 12. 5. Mit sozialdemokratischem
Gruß G. Schöffel.

Correspondenzen.
Leipzig. Was für einen geschiedten Mann wir zum
2. Bürgermeister und Reichstagsabgeordneten haben! Herr Dr.
Stephani wurde — nach einem wahrscheinlich von ihm selbst
verfaßten Bericht im hiesigen „Tageblatt“ vom 21. Mai — am
19. März ds. Js. im Berliner Thiergarten von einem Strolch
(vielleicht auch „Louis“) angefallen, der ihm Geld abpregte. „In

diesem Momente“, — lautet der „Tageblatt“-Bericht, — trat aber
auch der zweite Mann, der schon vorher Stephani aufgefallen war,
an ihn heran, beschuldigte ihn, er habe mit dem ersten Manne
Unzüchtigkeiten begangen, und forderte ihn, indem er sich als Poli-
zeibeamten gerirte, auf, mit zur Wache zu gehen, oder — ein
Douceur von beiläufig 50 Thaler zu zahlen. Stephani sah sich,
ohne jede Waffe, in der Gewalt dieser Menschen, nahm in der
Nähe keine Hilfe wahr, hatte obendrein das unbestimmte Gefühl
eines ihm drohenden Standaes, und gab als Pfand für die aus
dem Hotel zu holenden 50 Thlr. seine Uhr hin. Der Gauner
war froh genug, darauf einzugehen, und folgte Dr. Stephani
bis an sein Hotel. Der Letztere, den der Gedanke einer
Perfidie (?!?!?) auch dem Verbrecher gegenüber anwiderte (!),
holte die 50 Thlr. herbei und übergab sie dem Letztern,
indem er zugleich die Rückgabe seiner Uhr verlangte. Diese ver-
weigerte aber der Unbekannte und forderte vielmehr, wenn er die
Anzeige unterlassen solle, noch weitere 400 Thlr., welche anderen
Tages Mittags ans Siegesdenkmal gebracht werden sollten. Dr.
Stephani zeigte nunmehr (!) die Sache beim Polizei-Präsidium
an. Es gelang auch wirklich der Polizei, den Mann, war nicht
am Siegesdenkmal, sondern im Hotel, in welchem Dr. Stephani
wohnte, zu ergreifen, als er, froh genug, den Letztern der 400 Thlr.
halber aufsuchte.

Eine solche Kopslosigkeit, wie sie Herr Dr. Stephani in dieser
Schwargerichte gezeigt habe, würde nicht einmal dem dümmsten
Bauern vom Lande, der das erste Mal in Berlin wäre, passiren.
Nachdem Herr Dr. Stephani dem Strolch zum Schein die goldene
Uhr gegeben hatte — was ganz in der Ordnung — und mit ihm
nach der Stadt gegangen war, mußte er ihn von den ersten besten
Leuten, die er auf der Straße traf, festhalten lassen und an den
nächstproxierten Schupmann ausliefern. Wollte er das nicht, um
Strafensstand zu vermeiden, so konnte er mindestens den Strolch
im Hotel mit Leichtigkeit festnehmen lassen, — sei es direkt durch
die Kellnerschaft oder durch eine mittelst List bewirkter Ein-
schließung des Gauners in ein Zimmer. Aber dem Spitzbuben
noch die verschonenen 50 Thlr. auszahlen, um ihn, wenn er die
Uhr hergäbe, wieder laufen zu lassen, — bloß, weil es eine
„Perfidie“ sei, ein abgekauertes Versprechen nicht zu erfüllen,
— das geht offenbar über den Horizont alles menschlichen Denkens
und ist und so unverstänlich, daß wir zu der Vermuthung ge-
drängt werden, es müsse Etwas — wenn auch vielleicht Harmloses
— vorgegangen sein, was Herrn Dr. Stephani wünschen ließ, die
Sache im Stillen zu begraben. — Wenn Herr Stephani so edel-
müthig ist, daß er das Borethalten der dem Käufer versprochenen
50 Thaler für eine „Perfidie“ hält — warum weiß man in
Leipzig nichts von diesem Uebermaaß von Edelmut des geehrten
Herrn Bürgermeisters? — Gesetzt aber: unsere Vermuthung wäre
unbegründet und der Vorgang verhielte sich wirklich so, wie er
im „Tageblatt“ beschrieben — kann man dann diesen Mann, der
eine so grenzenlose Kopslosigkeit an den Tag gelegt hat, noch als
zweiten Bürgermeister und als Reichstagsabgeordneten wählen?
Leipzig. Die hiesige Handarbeiter-Genossenschaft, die am 18.
Mai ihr Stiftungsfest feierte, gedachte an jenem Tage ihrer
Gründer, die jetzt in Hubertusburg sitzen, mit wärmstem Dank.
Mit Graf Fritz Helbig.

Bildensels. Am 27. April feierte der hiesige „Arbeiterbil-
dungsverein“ sein erstes Stiftungsfest, wobei Engelhardt aus
Zwickau die Festrede hielt. Freunde aus Stollberg unterhielten
die Anwesenden durch Declamationen ersteren und heiteren In-
halts, Gesänge und ein sehr beliebter Ball beschloßen das Fest,
in sehr würdiger Weise. Möge dasselbe dazu beitragen haben, die
Ideen der Sozialdemokratie unter den hiesigen Arbeitern immer
weiter zu verbreiten. Mit Gruß und Handschlag
Der Vorstand. J. A. Buschmann, Schriftführer.

Nietleben bei Halle a. S. Am Sonntag, den 11. Mai
sah hier eine, von hiesigen Parteifreunden einberufene Volksver-
sammlung statt, in welcher Ruwert (Leipzig) über die Arbeiterbe-
wegung und deren Ziele referirte. Stelzer (Leipzig) erläuterte in
klarer Weise das Programm der sozialdemokratischen Arbeiter-
partei. Zum Schluß wurde eine Mitgliedschaft der sozialdemokratischen
Arbeiterpartei gegründet, zu welcher 22 Mann beitraten. Das
Resultat liefert den Beweis, daß auch hier guter Boden für die
Bekämpfung der Sozialdemokratie vorhanden ist.

Leisnig. Sonntag den 18. Mai fand zu Gorchwitz ein
Arbeiterfest statt. Becker aus Leisnig trug mehrere Gedichte vor.
Im Tanzsaale richteten Bloß und Kauscher aus Leipzig An-
sprachen an die Anwesenden. Die Theilnehmung war schwach; doch
verließ das Fest sonst befriedigend.

Berlin. Der Redaktion des „Volkstaat“ geht aus Berlin
mit der Bitte um Veröffentlichung Nachstehendes zu: Warnung
an Eltern und Vormünder in Stadt und Land: Der
unterzeichnete Generalrath des Gewerksvereins deutscher Stahlarbeiter
und verwandter Berufsgruppen bringt hierdurch an alle Eltern
und Vormünder die dringende Bitte zum Ausdruck, ihre Kinder
und Pflegebefohlenen von der Erlernung der Stahlarbeiterbranche
sei es Wollen- und Baumwollenweberei, Leinweberei, Tuchmacherei,
Seidenweberei oder Strumpfwirerei u. s. w.) zurückzuhalten,
wenn sie um das Wohl der Kinder und deren Zukunft besorgt
sind.

Durch die moderne Großproduktion und Verwerthung der
mechanischen Maschinen im Webefache ist es schon heute dem
größten Teil der Stahlarbeiter unmöglich, ein menschenwürdiges
Dasein zu fristen, und hunderte von Genossen gehen angesichts
dieser traurigen Verhältnisse täglich zu anderer Erwerbthätigkeit
über, wenn sie überhaupt noch die in dem früheren Berufs-
gewächsen Kräfte dazu besitzen. Nur durch Zurückhaltung von
Fehlrlingen kann der Ueberproduktion einigermaßen Halt geboten
werden, und eine Aufbesserung der seit Jahren nicht erhöhten,
sondern herabgedrückten Löhne in der Webefabrik, ent-
sprechend den immer mehr steigenden Lebensbedürfnissen stattfinden.
Möchten doch Alle, welche ihre Kinder für unsern Beruf bestimmt
haben, Vorstehendes beherzigen und alle Berufsgruppen für weiteste
Verbreitung dieser Mittheilung thätig sein; es dürfte nicht un-
sonst geschehen sein!

Alle arbeiterfreundlichen Zeitungen werden um Abdruck dieser
Zeilen gebeten.
Berlin, im Mai 1873. Der Generalrath des Gewerksvereins
der deutschen Stahlarbeiter und verwandter Berufsgruppen.
Es ist also am mit der „Harmonie“! Gut, daß es die Arbeiter
selber erklären. Herr Dr. Max Hirsch würde — wenn er jene
„Warnung“ abzuschaffen gehabt hätte — sie jedenfalls „verföh-
licher“ zugespitzt haben. —

Berlin. Der „Neue“ vom 18. Mai schreibt: „In der letzten
Nummer sprachen wir von einem Briefe des Herrn Dr. J. B. von
Schweiger an die Bräuer'schen in Hamburg. Einen Absatz, der
das Einverständnis des Herrn von Schweiger mit den „Ehrlichen“
beweist und somit ein rührendes Schlaglicht auf die früher so

orthodoxen Schweiger-Bräuer'schen in Hamburg wirft, müssen wir
hier noch zum Abdruck bringen. Derselbe lautet:

„Der „Volkstaat“, der mich früher in jeder Nummer ver-
dächtigt, hat, seitdem durch das Austrreten der Hamburger die
Frage der Vereinigung zu einer breunenden geworden ist, jene
Verdächtigungen fast gänzlich eingestellt.“

„Das ist köstlich! Herr von Schweiger thut sich also etwas
darauf zu gut, daß er mit den Volksstaatsredakteuren einen Pakt
abgeschlossen hat, wie feinerzeit mit der Gräfin von Hagfeldt. Nun:
Gleich und gleich gesellt sich geru!“

Es wäre eine Verleumdung unserer Parteigenossen, wollten wir
diese Niedertracht zu widerlegen versuchen.

Hamburg, 15. Mai. (Verpölet.) Herr Amand Gögg hielt
auch während seiner Anwesenheit in Hamburg vor einer mäßig
besuchten Versammlung in Hansch's Clublokal einen Vortrag über
die politischen, religiösen und sozialen Zustände Amerikas. Im
Besentlichen erfuhren wir dasselbe, was der Redner auch in anderen
deutschen Städten schon hervorgehoben. Bei Besprechung der so-
zialen Zustände Amerikas stellte sich Redner auf den sozialisti-
sch-radikalen Standpunkt, nach welchem der Staat von dem Grund
und Boden Besitz zu ergreifen und denselben an Genossenschaften,
Private*) und Ormeinden auf bestimmte Zeiträume zu verpachten
habe. Auch für die industriellen Unternehmungen stand er auf
den mit unserem Parteiprogramm übereinstimmenden Prinzipien.
Wir fühlen und verpflichten, gegenüber anderen Behauptungen dies
anzuerkennen und hervorzuheben.

Hamburg. Der Streik der Schuhmacher dauert fort; vor
Zug wird gewarnt. Unser Arbeitsnachweigungsbüreau befindet
sich große Koenigsstraße 37 bei Hübner.

Stettin. Ein Tischler-Streik ist am 20. Mai ausgebrochen.
Wir bitten, etwaige Briefe oder Unterstützungsgelder an das
Streik-Comité der Tischler Stettins, Mohr, Breitenstraße Nr. 61,
adressiren zu wollen. Vor Zug wird gewarnt.

B. Schneider, Schriftführer.
Bremerhaven. Die Direction des „N. D. Lloyd“ wollte vor
einiger Zeit mit den Arbeitbüchern, welche sie den Eisenarbeitern
schon längst aufbehalten, auch die am Lloyd beschäftigten Schiff-
zimmerer beglücken. Die Schiffzimmerer, welche schon eine gute
Organisation hatten, dankten für diese Art von Begünstigung und
ständigsten, ungefähr 60 Mann, sämmtlich die Arbeit. Die hiesigen
Helfenbaase nahmen die aus der Arbeit Getretenen mit Freun-
den auf, wodurch der „N. D. Lloyd“ gezwungen war, die noth-
wendigen Reparaturen, sowie früher, von den hiesigen Schiffbau-
meistern verrichten zu lassen. Dieser Zustand dauert bereits schon
2 Monate. Die Direction des „N. D. Lloyd“ macht nun aller-
dings die größten Anstrengungen um Schiffszimmerer zu erhalten,
bis heute aber ohne Erfolg. Wir möchten nun alle unsere Col-
legen überall warnen, sich durch irgend welche Versprechungen von
Seiten der Lloydgesellschaft irre machen zu lassen, denn das ist
eine Ausbeutergesellschaft.

Dülken, 18. Mai. Heute, den 18. Mai fand hier eine sehr
zahlreich besuchte Volksversammlung statt. Zum Vorsitzenden
wurde Unterzeichneter gewählt; als Referenten waren anwesend
Fr. Obermann aus Erefeld, Jos. Sauren aus M. Gladbach.
Die Tagesordnung lautete: 1) Die allgemeine Armuth des Vol-
kes, und ihre Ursachen; 2) Die bevorstehenden Reichstagswahlen
und die Aufgabe der Sozialdemokraten. Die Referenten sprachen
abwechselnd und erhielten allgemeinen Beifall, so daß sich die Ar-
beiter in großer Anzahl in die Listen unserer Partei einschreiben
ließen. Unsere Mitgliedschaft besteht aus 60 Mann. Wenn die
Agitation in hiesiger Gegend fortgesetzt wird, was sehr am Plage
ist, so werden wir sehr günstige Resultate erzielen. Mit sozial-
demokratischem Gruß P. Joseph Ernst, Vertrauensmann.

Erfurt. Die hiesige „Thüringer Zeitung“ brachte neulich
einen Artikel über „die Robheit der Arbeiter“. Die bürgerlich-dem-
okratische „Rhön- und Werrazeitung“ bemerkt dazu ganz richtig,
daß es bei den „gebildeten Ständen“ weit mehr Robheit gäbe,
als bei den Arbeitern, wie z. B. der Leipziger „Tugendbund“ be-
weise, und bringt dazu als Illustration folgenden Vorfall zur
Kenntniß: In einer hiesigen Lampenfabrik ist ein Lakirer, der da-
selbst lange Jahre gearbeitet, an der Bleicholik, im Volksmund
„Blutvergiftung“ genannt, erkrankt. Die Aerzte glauben, daß er
jedenfalls mehrere Jahre, möglicher Weise zeitweilen arbeitsunfähig
sein wird. Er beanspruchte nun seine Unterstützung aus der Fab-
rikkrankenkasse, welche laut Statut 3 Monate lang dauern soll.
Da aber keinem Arbeiter das Statut bekannt ist, so wird dasselbe
Seitens des Fabrikanten gehandhabt nach Belieben. Nun sollte
genannter Arbeiter ebenfalls nur drei Monate Unterstützung erhal-
ten, sind aber jedoch Fälle vorgekommen, daß man 4 Monate
lang Krankengeld auszahlt nebst Kurkosten. Der Arbeiter wurde
daher klagar bei dem gewerblichen Schiedsgerichte, welches die
Sache untersuchte und beide Theile vorur. Der Kläger erschien,
der Angeklagte dagegen nicht, gab vielmehr buchstäblich folgendes
Schriftstück ein: „Ich zeige hiermit an, daß ich zum Termin nicht
erscheinen will und bitte den ic. Schaller auf den Reichthum zu
Hochachtungsvoll R. M.“

Das Schiedsgericht fällt hierauf sein Urtheil, gemäß dem Au-
trag des Klägers, daß also der Fabrikant 4 Monate lang Kran-
kengeld nebst Kurkosten zu bezahlen habe. Tags darauf schickt
nun der Arbeiter sein Kind hin, um die Recepte abhempeln zu
lassen. Dieses Kind läßt er 50 Minuten lang stehen und gibt
endlich zur Antwort: Der Vater sollte nachher selber kommen.
Welche Zeit braucht nun nach diesem Beispiel ein Fabrikant, um
seinen Geschäftsstempel auf ein Stück Papier zu drücken? Nach
kurzer Zeit geht nun der Arbeiter in die Fabrik, um seine Recepte
zu holen, wobei er mit höchst barschem Ton nach seinem Begehre
gefragt wird. Nachdem dieses in Ordnung gebracht, wird dem
Arbeiter noch folgende Antwort zu Theil: „Vetreten Sie meine
Fabrik noch mit einem Fuß, dann lasse ich Sie durch die
Hunde hinausbringen.“ So etwas darf sich ein Bourgeois
erlauben gegenüber einem Proletarier, der sich in seinem (des
Bourgeois) „Dienste“ jahrelang abgerackert und eine schwere
Krankheit geholt hat. Wie ausgebrückte Schwämme werfen die
Ausbeuter das Menschenfleisch weg, wenn sie es nicht mehr brauchen
können. Und das „Hauptpflichtgesetz“ — welcher Hohn in diesem
Fall? Ja, der Fabrikant trägt nach Bourgeois-Beurtheilung in diesem
Fall nicht die Schuld an der Zerstörung des Proletarierkörpers,
denn der „freie“ Arbeiter kann ja hingehen, wo er will. Und
damit basta!

Schligen. In der Sonntag, den 4. Mai stattgefundenen

*) Da wir wissen, daß der Einsender sich über die Ziele der Sozial-
demokratie klar ist, so muß entweder Amand Gögg sich nicht genau aus-
geklärt, oder der Einsender ihn falsch verstanden haben. Eine Ver-
pachtung des Bodens an Private dürfte wohl in keinem radikal-
sozialistischen Programm, um den Ausdruck des Einsenders beizubehal-
ten, zu finden sein. Die Vorstellung des Collectivbesitzes schließt doch
alles „Private“ aus. (Red. d. „Volkst.“)

Berlin. Die hiesigen Schuhmacher ist folgender Arbeitslohn-Tarif festgesetzt worden und zwar auf Werkstatt bei freiem Logis: 1) Herren-Arbeit. Reistiefel mit Doppelfohlen, wenn Futter und Strupfer mit der Maschine eingesteppt werden 1. Kl. fl. 3. 36, 2. Kl. fl. 3; do. wenn der Schaft zur Nacht gemacht ist mit Ausnahme der Hinternacht und Kappen fl. 3; Saffiantiefel fl. 3. 48 (für Steppen 30 kr. weniger); Schaftstiefel 1. Kl. fl. 2. 42, 2. Kl. fl. 2. 30 (für Steppen des Futters oben und unten 12 kr. weniger); Vorschuhe 1. Kl. fl. 1. 42, 2. Kl. fl. 1. 30 (mit Kappen 6 kr. mehr); Stiefeletten-Böden 1. Kl. fl. 1. 36, 2. Kl. fl. 1. 24; Pantoffel mit Absätzen 1. Kl. fl. 1. 12, 2. Kl. fl. 1; do. mit Absätzen 1. Kl. fl. 1; 2. Kl. fr. 54. (für genähte Doppelfohlen 12 kr., für genähte 18 kr., für Spornkapseln 18 kr. und für Hinternächte und Strupfen bei Stiefeletten 9 kr. mehr). — 2) Knaben-Arbeit. Schaftstiefel Nr. 38—32 fl. 1. 54—1. 48, Nr. 31—24 fl. 1. 36—1. 24; Zeugstiefel Nr. 38—32 fl. 2. 6—2, Nr. 31—24 fl. 1. 48—1. 42; Vorschuhe Nr. 38—32 fl. 1. 18—1. 9, Nr. 31—24 54—48 kr.; Böden Nr. 38—32 fl. 1. 12—1, Nr. 31—24 48 kr. (für Doppelfohlen 6—9 kr. mehr). — 3) Damen Arbeit. Böden mit Absätzen 1. Kl. fl. 1. 12, 2. Kl. fl. 1. 6, 3. Kl. fl. 1; do. ohne Absätze 1. Kl. 54 kr., 2. Kl. 48 kr.; Feine Damenschuhe (gleich den Stiefeletten); Pantoffel ohne Absätze 1. Kl. 45 kr., 2. Kl. 40 kr.; Atlas-, Englischerleder- und Chevreau-Schuh ohne Absätze 1. Kl. fl. 1. 9 (für Befestigung der Holzabsätze 6 kr. mehr), (für Doppelfohlen und sehr hohe geschweifte Absätze je 9 kr. mehr). — 4) Mädchen- u. Kinder-Arbeit. Nr. 35—28 Böden 1. Kl. 2 fl., 2. Kl. 48 kr., Nr. 27—21. Böden 1. Kl. 45 kr., 2. Kl. 36 kr. (ohne Absätze 9 kr. weniger). — 5) Reparaturen. Vorderblätter m. Sohlen u. Fleck für Herren fl. 1—1. 6, für Knaben 36—38 kr., für Damen 36—42 kr., für Mädchen und Knaben 24, 30, 36 kr.; Sohlen u. Fleck für Herren 26—28 kr., für Knaben 22—24 kr., für Damen 22—24 kr., für Mädchen u. Kinder 15, 18 kr.; Fleck für Herren 8 kr., für Knaben 6 kr., für Damen 6—8 kr.; Ganze Rahmen für Herren 6 kr., für Knaben 4 kr., für Damen 4 kr.; Riefter für Herren 3 kr. (für Steppen von Herren-Vorderblätter 8 kr. weniger), (für Steppen von Damen- u. Knaben-Vorderblätter 4—6 kr. weniger), (bei Vorderblätter u. Sohlen sind kleine Reparaturen inbegriffen).

Graz. Der Strike der Tischler dauert fort. Unterstützungen sind dringend notwendig, selbige werden seinerzeit dankbar im „Volkswille“ quittirt. Der Zuzug ist dringend abzuhalten, da davon größtentheils die Ertringung unserer Forderungen abhängt. Eingehender Bericht wird im „Volkswille“ folgen. Zusendungen sind zu richten an Josef Frank, Tischler, 5. Bezirk, Grenadiergasse Nr. 1, Graz. Für das Strikecomité Krasskowitz.

Genf. Die Generalversammlung der Schuhmacher in Genf hat am 17. April einstimmig eine Revision des alten Tarifs angenommen und am 25. gleichen Monats mit Begleit Schreiben allen unsern Arbeitgebern zur Genehmigung unterbreitet. Die nach demselben gestellten Forderungen verlangen im Durchschnitt 15 Proz, für die Wochenarbeiter Einführung der Normalarbeitszeit von 11 Stunden und Abschaffung der Sonntagsarbeit. — Nach bereits dreiwöchentlichen Unterhandlungen erzielten wir endlich das Resultat, daß unser Tarif von unseren Herren Arbeitgebern im Prinzip angenommen wurde, daß diese sich jedoch weigerten, denselben zu unterzeichnen. Schon im Jahre 1866 gaben und diese Herren die gleiche Antwort, womit wir uns auch begnügten; die Folge davon aber war, daß nur sehr Wenige ihr Versprechen hielten, und folglich nach wie vor wieder bezahlten, wie sie wollten. Gestützt auf diese Erfahrung und an der Forderung festhaltend, daß unser Tarif vom 17. April von den Herren Meistern zu unterzeichnen sei, hat unsere aus über 300 Mitgliedern bestehende Generalversammlung einstimmig den Strike beschlossen. Wir stehen Alle wie ein Mann, aber Hülfle thun Noth, sollen wir den Sieg erringen. Mit Vertrauen wenden wir uns deshalb auch an unsere Brüder in Deutschland, welche noch immer eingestanden sind, wo es galt, die Rechte der Arbeiter zu schützen.

Briefe und Gelder bitten wir zu richten an den Kassier unserer Gesellschaft S. Gasser, Grülliverein, Genf.
Mit Brudergruß Namens der Schuhmacherarbeiter-Gesellschaft.
Der Präsident: R. Sommer. Der Sekretär: Jos. Delarue.

Quittung.

Für die Inhaftirten, die Agitation u. s. w. ging ferner bei uns ein: von Hamburg durch Lindinger auf Liste Nr. 101 Thlr. 1 1/2, von Reutlingen durch Kreuzer Thlr. 18. 8. 6, von der Expedition des Bürger- und Bauernfreund durch Mehlhorn Thlr. 4. 20, von Darmstadt durch Ehnis von W. D. Or. 17, von Köln durch Heinrich Thlr. 2, von Braunschweig durch Müller Thlr. 10, von Augsburg durch Sch. fl. 5, von den übrigen Parteigenossen fl. 1, von Fürth durch Löwenstein Thlr. 14, von Spandau durch Fischer Thlr. 1. 3. 6, von Coburg durch Dehrl Or. 26. 6, von Hildesheim durch Bepermann Thlr. 1. 11. 6, von Harburg durch Janusch auf Liste 112 Thlr. 2, von Hainichen durch Holsmann Thlr. 1. 12. 5, von Frankfurt a. M. durch Grimm Or. 27. 6, von Leipzig durch D. Richter von A. B. U., Familienbeitrag Thlr. 6. 21, von Limbach durch Schuhmann Thlr. 1. 19. 5, von Hohenstein durch Pöschel Thlr. 1 und von L. Neubert zur Agitation Or. 15, von Lützenwalde durch Ehrhardt Or. 21, von Nürnberg durch Scherm Thlr. 4. 7. 6, von Glauchau durch Albert von List. 265 Thlr. 1. 4. 5, von Saalfeld durch Reiner Or. 26. 6, von Köln durch Heinrich Thlr. 1. 5, von Dresden durch Grundig, 3. Sendung Thlr. 5, von Augsburg durch Enders, Ertrag einer Sammlung in der Volksversammlung vom 30. April Thlr. 10, von Meerane durch Hübner Thlr. 8. 9. 6, von Mainz durch Remondine fl. 9. 26, von Magdeburg durch W. Kless Thlr. 3. 21, von Rochlitz durch Lehmann Thlr. 1, von Hamburg durch Leidinger Thlr. 1. 6, von Glauchau von A. Pomj Thlr. 2 zur

Agitation, von Chemnitz vom alten Stamm Thlr. 2. 20. Extra-steuer, von Erbach von E. u. B. Thlr. 1.
Mit sozialdemokratischem Gruß H. Benneke, Hamburg, Kl. Schäferlamp 34.

Briefkasten

der Redaktion. R. L. in Leipzig: Wir werden später auf diese Sache zu sprechen kommen. A. B. in Spandau: Das Gedicht ist nicht zur Aufnahme geeignet. D. in Mülten St. Niklas: Wir erinnern uns nicht an das Beitr. „Eingeländt“. „Freund und Abonnent“ in Leipzig: Wir haben die Wiener „Staatsblätter“ für das Vorkursjobberthum bereits in Nummer 40 des „Volkswille“ besprochen. Wenn wir dabei Passagen nicht erwähnt haben, so geschah dies deshalb, weil uns stets mehr um Thatsachen als um Personen zu thun ist. Zurückgestellt mußten werden: Spandau, Wiesbaden, Wandersberg, Kreuznach, Ebn. S. in Mannheim: Sie haben vergessen, mitzutheilen, was in der betr. Schuhmachergewerkschaftsversammlung verhandelt und beschlossen wurde. L. in Rochlitz: Geben Sie sich noch einmal, wir müssen erst die nöthigen Erkundigungen einziehen und das ist uns im Augenblick nicht so leicht. Faktor Beyer in Ernstthal: wir müssen Ihre „Entgegnung“ bis auf weiteres zurückstellen, glauben übrigens kaum, daß wir den für dieselbe nöthigen Raum herausbringen können. Ihre „Entgegnung“ übersteigt den Artikel aus Hohenstein um das Dreifache. Wir bemerken Ihnen übrigens im Voraus, daß 4 Thlr. Lohn für täglich 12 stündige Arbeit durchaus kein so glänzendes „Verdienst“ sind, wie Sie glauben. Sie selbst z. B. stellen sich gewiss besser. E. S. in Paris: Leider zu spät für diese Nummer; also in nächster.

der Expedition: Von Nr. hier f. 2. Du. 13 gr.; v. Stijr. in Reudn. f. 1. Du. 9 Thlr.; v. Jbn. in Königssee f. 2. Du. 25 gr.; v. R. Terra St. Tamás f. Schrift. 18 gr.; Th. Kib. in Frankfurt a. M. f. 2. Du. 13 Thlr. 1 gr., f. Schrift. 3 Thlr. 15 gr. 3 Pf.; v. O. Gram. das. f. Schrift. 8 Thlr. 13 gr. 9 Pf.; v. J. Fähr. in Wien f. 2. Du. 15 Thlr.; v. Ebd. in Ettendenheim f. Schrift. 6 gr.; v. J. Sindb. in Wärenbrog f. 2. Du. 25 gr.; v. O. Rbt. in Stollberg f. 2. Du. 5 Thlr. 12 Gr. 5 Pf.; v. Trk. in Kleinschoder f. An. 12 Gr.; v. Seltion der Glaser hier f. An. 9 Gr.; v. L. Schg. in Vörrach f. 2. Du. 5 Thlr. 8 Gr. 5 Pf.; v. Dnr. in Eberfeld f. An. 14 Gr.; v. Söhl. in Lindenan f. Schrift. 22 Gr.; v. Fbr. in Solingen f. Schrift. 1 Thlr.; Mdrk. in Jitton f. 2. Du. 12 Gr. 5 Pf.; v. Amelangs Bert. in Berlin f. Schrift. 1 Thlr. 21 Gr. 5 Pf.; v. Gb. in Ropenhagen f. Schrift. 28 Gr.; v. A. Thl. in Wien f. 2. Du. 12 Gr. 5 Pf.; v. A. Strö. in Berlin f. 2. Du. 12 Gr. 5 Pf.; v. W. Rbenw. in Berlin f. Schrift. 3 Thlr.; v. G. Oltmann. f. Schrift. 10 Gr.; v. Hblk. hier f. An. 4 Gr.; v. S. Lste. in Inowraklaw f. Schrift. 1 Thlr.; v. Scht. hier f. Schrift. 18 Gr.; v. Hnz. u. Bgt. hier f. An. 1 Thlr.; v. Ullch. hier f. An. 6 Gr.; v. G. Thb. in Richtenstein f. Photogr. 2 Gr. 5 Pf.; v. J. Rkr. hier f. Schr. 3 Thlr.

Fond für pol. Gemäßregelte.

B. F. Tischer, in Gledig d. S. 1 Thlr.; v. J. Witte, in Leipzig 15 Gr.; v. der Verbergenossenschaft in Geringeswalde d. Stummer. 1 Thlr. 5 Gr.; v. Arb.-Bild.-Ver. hier d. Wert 6 Thlr. 8 Ngr.; Samml. beim Stistungsbau d. Arb.-Bild.-Ver. Richtenstein d. Clnbzg. 1 Thlr. 13 Gr.

Genossenschaftsbuchdruckerei.

Antheilscheine bez. Antheilsquittungen ertheilen ferner: In Reichensbach Nr. 1 Thlr., E. R. 1, A. S. 1, in Leipzig J. Witte, 2, in Richtenst. Callenberg S. R. 1 Thlr.

Gewerkschafts-Adressen.

Gewerkschaft der Holzarbeiter (Tischler [Schreiner], aller Art, Pianoforte-Arbeiter, Stellmacher [Wagner], Böttcher [Küper], Glaser, Korbmacher etc.) Hamburg: Lheodor Jork, Erste Vorsteh. 13.

Angsburg

Die Versammlung des Literarischen Vereins findet erst Sonntag, den 8. Juni statt, in der Schützenhalle (Wintergasse), wozu freundlichst einladet Der Ausschuß.

Cassel

Sozialdemokratische Arbeiterpartei.

Jeden Montag findet im Lokal des Herrn Gastwirth Weber (vor dem Frankfurterthor) Mitgliederversammlung statt, wo in der Regel Vorträge gehalten werden. Auch versammeln sich die Mitglieder dortselbst jeden Samstag.

Berlin

Gewerkschaft der Manufakturarbeiter.

Sonnabend, den 31. Mai, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Wöwis, Weberstraße 24a. — Tagesordnung: 1) Vortrag des Herrn Auer. 2) Untersuchung der Verdächtigung gegen unsere ehemalige Verwaltung. Die Mitglieder werden aufgefordert sammtlich zu erscheinen. Gäste erhalten Zutritt. W. A. Schuster.

Chemnitz.

Internationale Gewerkschaft der Maurer und Zimmerer.

Die Unterzeichneten machen den Mitgliedern der Internationalen Gewerkschaft der Maurer und Zimmerer die Anzeige, daß den 7. und 8. Juni die Generalversammlung stattfindet, und fordert selbige auf, die Anmeldung ihrer Delegirten, welche wir recht zahlreich erwarten, rechtzeitig an uns ergehen zu lassen. Das Comité, welches mit rother Schleife am Rande als Kennzeichen versehen ist, wird bereit sein, obengenannte Delegirte vom Bahnhof abzuholen. Sollte ein Delegirter kein Comitémitglied am Bahnhof antreffen, so hat er sich gefälligst in das Verkehrslocal, Fährstraße 10, Strellers Restauration, oder später erscheinende im Versammlungslocal, Stadt Ebn, untere Dainstraße, zu begeben. Die Eröffnung beginnt den 7. Juni, Abends 7 Uhr. Gefällige Anmeldungen erbiten wir an den Bevollmächtigten Heinrich Herrmann, Lerchenstr. 9, 1 Treppe, rechtzeitig gelangen zu lassen. Das Comité.

Coburg

Vorläufige Anzeige.

Wir machen die Parteigenossen von nah und fern aufmerksam, daß den 6. Juli d. J. hier ein Arbeiterfest stattfinden wird. Näheres darüber folgt. Der Vorstand des Arbeiter-Vereins.

Glauchau

Sonntag (als den 1. Pfingstfeiertag) beabsichtigt der Volksverein in Glauchau, bei günstiger Witterung, einen „Massenanmarsch“ mit Musik nach dem Gasthof zur „Kaye“ bei Hohenstein auszuführen und ladet hierzu alle Nachbarvereine, besonders aber von Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Langenberg, Hermsdorf, Richtenstein-Collenberg, Nöding, Bernsdorf, St. Egidien, Remse, Waldenburg, Oesau, Bernsdorf u. s. w. zu recht zahlreicher Theilnahme ein. Am Bestimmungsort findet Concert statt. Lieberbühler sind mitzubringen.

Die auswärtigen Festtheilnehmer haben à Person 1 Sgr. die Glauchauer Festtheilnehmer hingegen à Person 1 1/2 Sgr. Festbeitrag zu zahlen. Den an Abschieden ertheillichen Festordern ist unbedingt Folge zu leisten. Admarisch von Glauchau Mittags punkt 1 Uhr.

Kleinschoder

Demokratischer Arbeiterverein.

Sonnabend, den 31. Mai, Abends 8 Uhr: Konstituierende Versammlung bei „Lange“. — Tagesordnung: Rechenschafts-Bericht des proo. Vorstandes. Neuwahl des Vorstandes. Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig. Für den proo. Vorstand H. Trost.

Leipzig

Sozialdemokratischer Arbeiterverein.

Freitag, den 30. Mai, halb 9 Uhr: Öffentliche Sitzung bei Zedler, gr. Windmühlenstraße Nr. 7. — Tagesordnung: Sozial-politische Wochenbericht. Referent Rauer. Diskussion. Montag, den 2. Pfingstfeiertag, früh halb 6 Uhr: Landpartie nach Anauhain. Sammelplatz: Johannapark, Weststraße. Alle Arbeitervereine werden zu zahlreicher Theilnahme eingeladen. Der Vorstand.

Leipzig

Gewerkschaft der Holzarbeiter.

Donnerstag, den 29. Mai, Abends 8 Uhr: Ausschäftung bei Zedler, gr. Windmühlenstraße Nr. 7. D. Stelzer, Vorstand.

Vörrach.

Samstag, den 31. Mai, Abends 8 Uhr, Generalversammlung im gewöhnlichen Local, Gasthaus „zur Krone“, wozu sämtliche Parteigenossen von Vörrach und Umgegend freundlichst eingeladen sein.

Tagesordnung: 1) die Strikes, 2) Gemäßregelte, 3) Aufnahme neuer Mitglieder. Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Jeder Arbeiter hat freien Zutritt. Der Vertrauensmann. Gleichzeitig bemerken wir, daß der „Volkswille“ bei den Parteigenossen Ares und Willstein in der Wirthshaus offen liegt.

Regensburg

Ich bringe hiermit dem Parteiausschuss sowie sämtlichen Parteigenossen zur Kenntniß, daß wir vom 25. Mai an unsere Parteiverfassungen nicht mehr im Gasthaus zur „goldenen Sonne“, sondern im Saale des Caffee Sey in der Fischgasse abhalten.

Mit social-demokratischem Gruß der Vertrauensmann, Jos. Bötlinger. Auch liegen dort sämtliche Arbeiterblätter auf.

Würzburg

Der hiesige Fachverein der Tischler macht den Herren Tischlergehilfen und Kollegen in allen Städten Deutschlands die ergebenste Anzeige, daß seine Herberge nicht mehr im „Goldenen Kreuz“, sondern im „Gasthaus zur Gans“ (links des Mains) sich befindet.

Der Vorstand. Im Auftrage: J. Lang.

Für Berlin.

Deutscher Böttcher-Congress.

1., 2. und 3. Pfingstfeiertag, Vormittags 10 Uhr im Heise'schen Lokal Landdörgerstraße 15. Um allgemeine Theilnahme bittet Der Berliner Böttchergesellen-Verein.

NB. Die Herren Delegirten, welche sich noch nicht angemeldet haben, werden hiermit ersucht, bei ihrer Anankunft sich bei Herr Segger, Kleine Frankfurterstraße Nr. 7 3 Treppen, zu melden.

Einladung zur Bezirks-Versammlung

des 18. Wahlkreises

Montag, als zweitem Pfingstfeiertag, Vormittag 10 Uhr, im Saale des „Deutschen Hauses“ zu Dwidan.

Tagesordnung: Wahlbesprechung.

Das Agitations-Comité zu Grimmitzhan.

NB. Jeder Ort hat 3 mit Mandaten versehene Delegirte zu schicken. Parteigenossen haben Zutritt. [2a]

Anfrage.

Wir ersuchen das Wahl-Comité des 14. sächsischen Wahlkreises, Borort Penig, uns über seine Thätigkeit näher zu berichten. Wo nicht, müssen wir eine andere Organisation schaffen.

Die Frohburger Parteigenossen.

Zur Nachricht an die Parteigenossen!

Nachdem ich nunmehr das Manuscript zu dem Walcker'schen Roman:

Am Webstuhl der Zeit

erhalten, erscheinen die 4., 5. und 6. Lieferung sofort.

Im Ganzen werden es etwa 13 Lieferungen. Preis à 2 Gr., bei Partien Rabatt.

Demnächst erscheint auch, beides in 3. Auflage:

Der Mißbrauch der Nationalitätenlehre,

von Bernhard Deder Preis 10 Sgr. (4 Stk. 1 Thlr.);

Die Reaction in Deutschland gegen die Revolution

des Jahres 1848 Preis 20 Sgr. (4 Stk. 2 Thlr.),

welche ich den Parteigenossen zu beigesetzten ermäßigten Preisen anbiete.

Von Briefe deutscher Vorkämpfer, von Bernhard Deder

erschien jetzt die 3. Lieferung.

Der 5. (Schluß-) Lieferung wird ein Namensverzeichnis beigelegt.

Preis jede Lieferung 7 1/2 Sgr. (10 Stk. 2 Thlr.)

Meine übrigen Verlagsartikel, als:

— Falsche, Ferd. Arbeitersechsbuch. à Stk. 3 Gr., 20 Stk. 1 Thlr. 15 Gr.

— An die Arbeiter Berlins. à Stk. 2 Gr., 25 Stk. 1 Thlr.

— Erwidrung auf eine Recension der Kreuzzeitung. à Stk. 1 Gr. 5 Pf., 30 Stk. 1 Thlr.

— Brade jr., W., Der Braunschw. Ausschuss der sozial-demokratischen Arbeiterpartei in Egen und vor dem Gericht. Mit einem Gruppenbilde. à Stk. 2 Gr. 5 Pf., 30 Stk. 1 Thlr.

— Gruppenbild aus vorstehendem Werke (13 Köpfe, ausgezeichnet). à Stk. 3 Gr., 13 Stk. 1 Thlr.

— Hufarenprozess gegen den „Braunschweiger Volkstempel“. à Stk. 1 Gr. 5 Pf., 40 Stk. 1 Thlr.

— Deder, Bernhard, der alte und der neue Jesuitismus, 3. Aufl. à Stk. 4 Gr., 20 Stk. 2 Thlr.

— Anti-Syllabus (Gebicht). Auf Druckpapier. à Stk. 5 Pf., 100 Stk. 20 Gr.

— — — Auf Velinpapier. à Stk. 1 Gr., 100 Stk. 1 Thlr.

— 10 Gr.

— Bericht des Londoner Generalraths der Internationalen Arbeiterassociation an den Congress im Haag, Septbr. 1872. à Stk. 5 Pf., 100 Stk. 20 Gr.

— bringe ich in Erinnerung.

— Von Passale erscheinen in Kurzem noch:

— Criminalprozess III. à Stk. 3 Gr., 20 Stk. 1 Thlr. 15 Gr.

— Indirecte Steuer. à Stk. 4 Gr., 10 Stk. 1 Thlr.

— Antwortschreiben. à Stk. 1 Gr., 40 Stk. 1 Thlr.

— Die Philosophie Tichte's. à Stk. 2 Gr., 20 Stk. 1 Thlr.

— Die bei mir gedruckten Passale'schen Schriften sind vollständig und sauber ausgestattet.

— Die hier verzeichneten Preise sind die für die Partei ermäßigten Preise.

— Braunschweig, 10. Mai 1873. [46] B. Brade jr.

— Soeben erschienen:

Leipziger Hochverrathsprozess.

Neuntes Heft.

Preis 2 1/2 Ngr. Wiedererläufer erhalten entsprechendes Rabatt.

Heft 10, enthaltend die Plaidoyers der Herren Vertheidiger, erscheint demnächst.

9. Lieferung.

Exped. d. „Volkswille.“

Zur gefälligen Beachtung!

Alle Gewerkschafts Central-Verwaltungen, die Vorstände aller Fachvereine, sowie der Arbeiter-Produktionsassociationen werden hierdurch dringend aufgefordert, je ein Exemplar ihrer Statuten etc. an Unterzeichneten einzuwenden.

Theodor Jork, Hamburg, Erste Vorsteh. Hof 13.

[3c]

Leipzig: Berantw. Redaction E. Casper. (Redaktion und Expedition Gostfr. 4). Druck und Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei.